

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 1

Artikel: Prosit Neujahr
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROSIT NEUJAHR

Das Neujahr ist eine vertrackte Sache. Um das Neujahr kommt keiner herum; ob man will oder nicht, in irgendeiner Form erwischt es jeden. Der Kalender ist mächtig. Allein die Vorsilbe «Neu» verpflichtet. Nein, im alten Trab und Trott soll es nicht weitergehen, es muss sich etwas ändern, dafür ist ja Neujahr – aber was soll sich ändern?

Es gibt wahrscheinlich kein anderes Datum, das so viele Menschen so unterschiedlich beschäftigt. Und ich meine nicht das Feiern des Festes, sondern die sogenannte ernsthafte Seite: das Rück- und Vorwärtsblicken.

Da treten Wahrsagerinnen und Hellscher in Scharen auf den Plan, niemand weiss, wo sie sich über das Jahr versteckt gehalten haben. Die Redner, schon vertrautere Erscheinungen, marschieren mit gestärktem Hemd und steifem Rücken auf, das Fernsehen und das Radio blenden ein und aus, müssen Lustigkeiten produzieren, die unvermittelt an den Bericht von einer Flugzeugkatastrophe oder einer Hungersnot anschliessen. Harte Schnitte, aber an Neujahr verdaut jeder so etwas.

Das Neujahr ist etwas Besonderes.

Aber was ist eigentlich Neujahr?

Natürlich der erste Tag des Jahres, halten Sie mich für dumm? Keinesfalls. Doch könnte der Jahresanfang nicht zu einem andern Zeitpunkt stattfinden, zum Beispiel am 1. August, was den Schweizern doppelt gefallen müsste?

Fragt man das einen Kollegen, so sieht der einen entsetzt an und

knöpft schnell den Mantel zu, wendet sich mit einem verständnislosen und mitleidigen «Auf Wiedersehen» ab.

Und da kommt schon ein anderer Kollege daher, denn um Neujahr trifft man unfreiwillig alle Bekannten. «Alles Gute zum neuen Jahr», ruft er froh über die Strasse, als hätte er soeben das grosse Los gezogen.

«Ich feiere Neujahr nicht mehr», sage ich. «Bist immer noch ein komischer Kauz», antwortet der Kollege kopfschüttelnd.

Es tut mir leid, denn ich habe ihm die gute Neujahrslaune für einen Augenblick wenigstens verdorben.

In Zukunft schweige ich oder rufe auch: «Alles Gute zum neuen Jahr!»

Manchmal höre ich mir die Neujahrsansprachen verschiedener Staatsmänner an. Sie reden alle so wohlgesetzt, verkünden ohne Ausnahme ihre Einsicht in die Schwierigkeiten des täglichen Lebens und drücken bewegt die Hoffnung auf bessere Zeiten aus. Ja, bald einmal leben wir im Schlaraffenland. Hurra! Es ist wahr, solche Worte tun einem gut bis tief ins Mark. Ein Glück, dass man diese Politschauspieler nicht beim Wort nimmt, in einem Jahr, wenn schon wieder Neujahr ist.

Die Vergesslichkeit ist Balsam für alle.

Das eine habe ich mit diesen durchlauchten Häuptern aber gemein: sie wie ich zweifeln nicht an der Wiederkunft des Neujahrs. Das kann man ja auch nicht. Wo käme

man hin, wenn man nicht einmal mehr daran glauben würde.

Noch keiner ist auf die Idee gekommen, eine Kalenderreform zu beantragen, damit man Neujahr zu einer Jahreszeit feiern kann, wo niemand friert und die Feste auf der Strasse stattfinden könnten. Das wäre doch ein Gaudi!

Gewiss, das Neujahr ist eine seltsame Angelegenheit: einerseits wilde Lustbarkeiten, anderseits besinnliche Ermahnungen und nagende Selbstvorwürfe.

Gut, dass die Geschichte für diese Zwiesichtigkeit eine Erklärung bereithält. Ein Alibi wäscht das Gewissen rein.

Im alten Rom schloss sich das Neujahrsfest an die Saturnalien an, die mit lärmenden und ausgelassenen Gesängen, Tänzen und Spielen begleitet waren, auch überbrachte man bereits Glückwünsche und Geschenke. Die ersten Christen wollten aus verständlichen Gründen nicht mitmachen und hielten sich dafür an Buss- und Strafpredigten. Es war kein Geringerer als Cäsar, der den 1. Januar als Jahresanfang bestimmte. Aber auch die Christen können mit einer Begründung aufwarten: Bereits im 6. Jahrhundert wurde Neujahr im Anschluss an den Bericht des Lukas über die nach jüdischer Vorschrift am achten Tag nach der Geburt vollzogenen Beschneidung und Namensgebung des Herrn als kirchliche Feier auf den achten Tag nach Weihnachten verlegt, ohne jedoch an eine Beziehung zum Jahresanfang zu denken.

So kompliziert ist das.

Wie soll man sich da als Schriftsteller verhalten? Eine Standpauke halten, eine Analyse des Menschen und seiner Unvollkommenheit schreiben, oder soll die Feder ruhen und der Becher kreisen?

Meine Ohren sausen jedenfalls schon Wochen vorher, wenn ich daran denke, was für Sturzbäche von Gesprochenem und Gedrucktem sich über die Menschheit ergießen. Und alle tun so, als ob die Welt eine Nacht lang stillstünde, dabei kann sich das aus Gründen der Gravitation nicht einmal die Erde erlauben.

Aber Sie nehmen doch den Jahreschluss ebenfalls zum Anlass ...

Nein. Ich habe überhaupt keinen Anlass. Ich veranlasse auch nichts. Ich will in Ruhe gelassen werden.

Einzelgänger! Sonderling!

Wollen wir streiten, am letzten Tag des Jahres?

Wer hat denn angefangen, Sie oder ich?

Das ist es eigentlich, was ich mir und allen wünsche: ein wenig mehr Menschlichkeit und Verständnis füreinander.

Uebrigens: es gibt auch Völker, die feiern Neujahr nicht nach unserem Kalender. Zum Glück sind die Menschen und Bräuche nicht überall dieselben.

Sie meinen Toleranz?

Ja. Aber lassen wir doch für einmal das Fremdwort. Das Wort allein ändert gar nichts. Nur die Tat!

Prosit Neujahr – alles Gute, und vergessen Sie das Bleigiessen nicht. Wir sind doch alles Christen und keine Heiden ...

*

PS: Sie möchten wissen, was auf meinen Neujahrskarten steht? Da ich keine schreibe, verrate ich Ihnen gerne das Geheimnis:

Zum Jahreswechsel
schöne Worte
als Wechsel
nicht einlösbar
365 Tage lang

